

WESER KURIER

TAGESZEITUNG FÜR BREMEN UND NIEDERSACHSEN

DONNERSTAG, 30. NOVEMBER 2017 | 73. JAHRGANG | NR. 279 | EINZELPREIS 1,40 €



Das teuerste Loch der Republik

Das umstrittene Bahnprojekt Stuttgart 21 soll gut eine Milliarde Euro teurer werden als bisher geplant. Die Deutsche Bahn erwartet nun einen Kostenrahmen von 7,6 Milliarden Euro. Bislang

waren 6,5 Milliarden Euro vorgesehen. Zugleich verzögert sich die Fertigstellung des Projekts von Ende 2023 auf Ende 2024. Ein Konzernsprecher wollte zu den genannten Zahlen keine Stellung nehmen

und verwies auf die bevorstehende Sitzung des Kontrollgremiums am 13. Dezember. Als Gründe für die höheren Kosten und die spätere Fertigstellung wurden in Aufsichtsratskreisen unter anderem

gestiegene Baukosten, Verzögerungen in den Planungsverfahren und die restriktiven Regeln beim Artenschutz genannt.

TEXT: DPA/FOTO: MARIJAN MURAT Bericht Seite 19

Der Feind als Vorbild



Joerg Helge Wagner über Nordkorea

Natürlich kann man Kim Jong Un, Nordkoreas dicklichen Diktator mit der bizarren Frisur, als „Rocket Man“ verspotten – so wie Charlie Chaplin im Oktober 1940 Adolf Hitler als „Anton Hynkel“ durch den Kakao zog. Leider mindert das aber nicht die Monstrosität solcher Leute. Kein Jahr nach der Uraufführung von „Der große Diktator“ legte Hitler mit seinem Vernichtungskrieg im Osten erst richtig los, indem er die Sowjetunion überfiel. Aber ist Kim zu ähnlichem Wahnsinn entschlossen?

Selbst der kombinierte Druck zweier Supermächte lässt ihn keinen Millimeter von seinem Hochrüstungskurs abweichen. Das Säbelrasseln des US-Präsidenten verpufft ebenso wie die Einfuhrbeschränkungen Chinas für nordkoreanische Waren. Die frühere Schutzmacht wird viel mehr brüskiert: Einen hochrangigen Gesandten Pekings hat Kim gar nicht erst empfangen. Es spricht viel dafür, dass die Supermächte insgeheim längst auf Cyberattacken setzen, um eine Einsatzreihe von Kims Raketen zu verhindern oder wenigstens zu verzögern.

Aber auch dieses Mittel scheint begrenzt. Allein im laufenden Jahr hat Nordkorea 20 Raketentests durchgeführt, und trotz einiger Fehlschläge ist am Ende immer eine Leistungssteigerung herausgekommen. Vermutlich gehört es gar nicht zu Kims Zielen, irgendwann Seoul oder Tokio in Schutt und Asche zu legen – das unterscheidet ihn dann doch von jenem Diktator, der als Erster ballistische Raketen im Krieg einsetzte.

Kim reicht allein die Fähigkeit zu maßloser Zerstörung. Er folgt damit ganz der Logik der Atommächte im Kalten Krieg: Es geht um Anerkennung, Wirtschaftshilfe und Nicht-Angriffsgarantien. Sein Ziel ist erreicht, wenn er direkt mit dem US-Präsidenten verhandelt. Ob der dann noch Donald Trump heißt, dürfte ihm sehr egal sein.

Thema Seite 3 joerg-helge.wagner@weser-kurier.de

KOPF DES TAGES

Werner Gartung



Werner Gartung machte mit 23 Jahren seine erste Afrikareise: mit dem Rad bis zum Kongo. Später berichtete der gebürtige Bremer lange als Journalist und Fotograf aus Afrika. Er veröffentlichte mehrere Bücher, zuletzt einen Reiseführer über Kamerun. An diesem Donnerstag liest er in der Buchhandlung Leuwer aus seinem aktuellen Buch „Mensch, Bobby!“. Darin geht es um Radreisen quer durch Europa; Reisen, die Gartung mit seiner Frau und Hund Bobby unternahm. Bobby, der den beiden auf Sardinien zu lief, reiste im Fahrradanhänger mit. ssu

LOTTO

6 aus 49 9 16 25 28 30 32 8
 Spiel 77 8 153650 Super 6 ★ 838544
 (Ohne Gewähr)

WETTER

Tagsüber 4° Nachts -1° Niederschlag 70%

Es wird kälter
 Ausführliches Wetter Seite 8

H 7166 • 28189 BREMEN



Ärzte fordern Werbeverbot für Alkohol

Bremer Initiative will Bannmeile um Sportplätze und Fußballstadien – Reaktion auf neue Zahlen zu Komatrinken

VON SABINE DOLL

Bremen. Trinken, bis nichts mehr geht: Auch wenn in Bremen die Zahl der Jugendlichen, die wegen einer Alkoholvergiftung im Krankenhaus landen, gegen den Bundestrend zurückgegangen ist, sehen Bremer Ärzte und Krankenkassenexperten darin alles andere als eine Entwarnung. Anlass sind aktuelle Zahlen des Statistischen Bundesamtes, die die Krankenkasse DAK ausgewertet hat: Danach wurden im Jahr 2016 bundesweit 22309 junge Patienten im Alter von zehn bis 20 Jahren völlig betrunken und komatös in eine Klinik gebracht – im Vergleich zum Vorjahr ist das ein Anstieg um 1,8 Prozent. In den drei Jahren zuvor hatte die Zahl stetig abgenommen.

Die Entwicklung in den einzelnen Bundesländern ist sehr unterschiedlich: So sticht Bremen etwa mit einem Rückgang um 6,1 Prozent heraus – landeten 2015 insgesamt 181 Jugendliche volltrunken in der Klinik, waren es im vergangenen Jahr 170 junge Patienten mit einer Alkoholvergiftung. Bremen verzeichnet damit gemeinsam mit Schleswig-Holstein (minus 6,1 Prozent) und Berlin (minus 6,3 Prozent) den stärksten

Rückgang. Am anderen Ende der Skala rangiert Sachsen-Anhalt mit einem Anstieg um 26,2 Prozent. In Niedersachsen ist die Zahl der jugendlichen Komasaufener um zwei Prozent im Vergleich zu 2015 gestiegen.

Der Leiter der DAK-Landesvertretung in Bremen, Jens Juncker, warnt jedoch davor, den Rückgang in Bremen als anhaltende Trendumkehr zu interpretieren. Ganz im Gegenteil: „Beim Komasaufen von Jugendlichen ist es wichtig zu gucken, wo wir herkommen: Wir hatten im Jahr 2000 in Bremen 51 Klinikeinweisungen, 2016 aber 170. Auch wenn die Zahlen mal geringfügig heruntergehen – entscheidend ist das Gesamtniveau. Und das ist alarmierend hoch.“

Das sieht auch der Chefarzt der Kinder- und Jugendmedizin im Bremer Klinikum Links der Weser, Martin Claßen, so: Er behandelt immer wieder Minderjährige, die betrunken im Krankenhaus landen, teilweise seien dies auch 13- oder 14-Jährige. „Je jünger die Betroffenen mit dem Alkoholkonsum anfangen, desto größer ist das Risiko, dass eine Abhängigkeit entsteht. Für diesen Zusammenhang gibt es wissenschaftliche Belege“, sagt er. Jeder Vollrausch berge zudem die unmittelbare Gefahr, dass es zu Un-

fällen und zu Gewalt komme. Oder dass sich die Betroffenen im Vollrausch erbrechen und daran ersticken.

Der Kinderarzt sieht bei der Prävention die Eltern und die Gesellschaft in der Pflicht: „Die Erwachsenen dürfen keine schlechten Vorbilder sein. Das betrifft das Trinkverhalten zu Hause, aber auch Verfügbarkeit und Präsenz von Alkohol in der Öffentlichkeit, etwa in Form von Fassanstichen bei Volksfesten.“ Claßen ist Mitglied einer Initiative, der Ärzte, Gesundheitsforscher und andere Fachleute angehören. Der Bremer Zusammenschluss fordert seit Langem ein Werbeverbot für Alkohol in und um Sportstätten. Überall dort, wo Kinder und Jugendliche Sport treiben – und dort, wo sie ihren Vorbildern zuschauen. „Zum Beispiel im Stadion. Warum muss Bier zwingend zum Erlebnis Fußball dazu gehören?“, fragt Claßen. Die Kombination Alkohol und Sport sowie die Werbung dafür seien eine verhängnisvolle Verknüpfung. Selbst bei Jugendturnieren gebe es oft Bierstände am Spielfeldrand. Es sei viel im Bereich der Aufklärung und Verhaltensprävention getan worden. „Mit der Forderung nach einem Werbeverbot, auch bei der Politik, sind wir aber

bislang nicht weit gekommen. Die Angst, etwa Sponsoren zu verlieren, ist wohl größer“, kritisiert der Kinderarzt.

Ein Werbeverbot sowie höhere Preise für alkoholische Getränke fordert auch der Chefarzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie im Krankenhaus Auf der Bult in Hannover. Alkohol sei rund um die Uhr und zu Dumpingpreisen erhältlich. Für Jugendliche seien vor allem Mixgetränke gefährlich, warnt Christoph Möller. „Man schmeckt nicht, dass man Alkohol trinkt, nimmt dabei aber harte Sachen zu sich.“

Diese Erfahrung macht auch Klaus-Peter Hermes, Leiter der Notfalleinweisung im Klinikum Bremen-Mitte. „Immer wieder landen hier Jugendliche, die sich regelrecht weggeschossen haben. Wurde vor 20 Jahren noch mit Bier experimentiert, sind es heute harte Sachen wie Wodka, die mit Säften gemixt werden“, beschreibt der Arzt. Vor allem Wochenenden oder Veranstaltungen wie Freimarkt und Osterwiese seien die Stoßzeiten. „So schlimm wie es klingt, aber das ist inzwischen Alltag.“ Es komme auch vor, dass Jugendliche oder junge Erwachsene mit einem Wert um die 2,0 Promille darunter seien.

Daimler sieht Markt für E-Autos



Daimler-Entwicklungsvorstand Ola Källenius sieht für E-Autos einen stark wachsenden Markt – auch in Europa.

FOTO: SLESIONA

Bremen. Der Autokonzern Daimler sieht eine steigende Nachfrage nach Elektroautos in Deutschland. „Der Markt kommt“, sagte Entwicklungsvorstand Ola Källenius dem WESER-KURIER. Beim Elektro-Smart gebe es „jetzt schon Lieferzeiten bis weit ins nächste Jahr“. Die Akzeptanz der Kunden wachse mit den größeren Reichweiten der Fahrzeuge und dem gestiegenen Angebot, sagte Källenius. Daimler rechne mit einer „starken Nachfrage“ nach Elektroautos nicht nur in China, sondern auch in Europa und den USA. Der Konzern will das erste Modell seiner neuen E-Auto-Familie EQ, das in Bremen gefertigt wird, 2019 auf den Markt bringen. 2025 sollen bis zu 25 Prozent der verkauften Fahrzeuge einen batterieelektrischen Antrieb haben. Källenius ist am Donnerstag zu Gast bei der Konferenz Auto-Digital des WESER-KURIER in Bremen, wo der Topmanager einen Vortrag hält. WK Berichte Seiten A 1-A 12

BREMEN

40 Millionen Euro für Wohnungsbau 14

Bremen fördert den Wohnungsbau durch zinsgünstige Kredite für Bauunternehmer. Nun soll ein weiterer Fördertopf mit 40 Millionen Euro den Bauboom in Bremen verlängern.

NIEDERSACHSEN

Minister zweifelt an Vertrag mit Muslimen 16

Niedersachsens Wissenschaftsminister Björn Thümler (CDU) sieht einen neuen Anlauf für einen Staatsvertrag mit Muslimen skeptisch. „Wir müssen schauen, was überhaupt Sinn macht“, sagte er.

SPORT

Auch der BSC Hastedt erlebt Chaostage 2 und 27

Jetzt ist beim nächsten Verein der Bremen-Liga Chaos ausgebrochen. Der zurückgetretene Hastedt-Trainer Gökhan Deli erhebt Rassismuskorruptionen gegen einen potenziellen Sponsor. Der jedoch wehrt sich.

KULTUR

Juli Zeh schreibt Warnvision 23

In dem Zukunftsthiller „Leere Herzen“ zeichnet die Schriftstellerin Juli Zeh ein denkbar düsteres Deutschland-Bild: Rechtsextremisten regieren, dubiose Unternehmen produzieren seriell Selbstmordattentäter. Auch wenn einige Handlungsstränge und Figuren absichtsvoll überpointiert sind, formuliert die engagierte Autorin in ihrem jüngsten Werk wertvolle Gesellschaftskritik.



Familienanzeigen 29
 Fernsehen 32
 Lesermeinung 29

Rätsel & Roman 28
 Tipps & Termine 12
 Veranstaltungsanzeigen 14,31

Brexit-Einigung in Sicht

Brüssel. London und Brüssel nähern sich im Streit um die Brexit-Schlussrechnung offensichtlich an. Großbritannien soll erstmals ein detailliertes Angebot für Zahlungen vorgelegt haben, das auf wichtige Forderungen der EU eingeht. EU-Chefunterhändler Michel Barnier bestritt allerdings am Mittwoch, dass es bereits einen Durchbruch gebe: „Wir arbeiten noch daran, wir haben es noch nicht geschafft.“ Alle Augen richten sich nun auf ein Treffen von EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker mit der britischen Premierministerin Theresa May am kommenden Montag. Dann soll nicht nur die Grundsatzeinigung bei der Schlussrechnung, sondern auch bei zwei weiteren umstrittenen Themen geschafft sein: den künftigen Rechten von EU-Bürgern in Großbritannien und der Vermeidung einer Grenze zwischen Irland und Nordirland.

Britische Medien hatten von einer Grundsatzeinigung berichtet. Demnach wird London – je nach Auslegung einer vereinbarten Berechnungsmethode – zwischen 45 und 55 Milliarden Euro zahlen. Offizielle Stellen in Brüssel und London bestätigten diese Summe auf Anfrage zwar nicht, signalisierten aber Fortschritte. Der Chef der SPD-Abgeordneten im Europaparlament, Jens Geier, bestätigte zumindest, dass ein Angebot aus London vorliege und dieses „akzeptabel“ erscheine. Wichtig sei die Bestätigung, dass unter anderem langfristige Pensionszahlungen der EU anteilig mitbezahlt würden. DPA Kommentar Seite 2/Bericht Seite 6

Bild ohne Titel

Carl Carls' größter Erfolg – Deutscher Meister im Schach – kam für ein bedeutendes Gemälde vier Jahre zu spät



Carl Carls (1880 bis 1958) ist der einzige Bremer, der jemals die deutsche Schachmeisterschaft, und zwar 1934, gewonnen hat.

FOTO: FR

VON ANDREAS CALIC

Bremen. In einer Bremer Villa an der Schwachhauser Heerstraße hängt in einem Raum, dessen Interieur noch die Aura der Nachkriegszeit atmet, ein unscheinbares Bild. Es zeigt einen Mann im mittleren Alter, der allein an einem Tisch vor einem Schachbrett sitzt. Auf dem ersten Blick spricht nichts dafür, dass es mit diesem Gemälde etwas Besonderes auf sich haben könnte. Womöglich hat sich der Hausherr einfach nur bei seinem Hobby malen lassen. Doch beim zweiten Hinsehen irritieren einige Details: die Mimik und Gestik des Mannes – der konzentrierte Blick und die verströmte Arme – wirken so, als ob er tatsächlich eine ernste Partie spielt. Auch liegt rechts neben ihm auf dem Tisch ein aufgeschlagenes Heft, als notiere er darin die Züge wie bei einem echten Wettkampf. Das Merkwürdigste aber ist die Schachuhr: Denn sie zeigt nicht nur einen unterschiedlichen Zeitverbrauch an, sondern der nach oben gerichtete Hebel verdeutlicht auch, dass sie tatsächlich tickt und dass also Weiß und somit der Mann am Zug ist.

Sollte hinter dem unscheinbar wirkenden Bild doch mehr zu entdecken sein? Trotz der Ernsthaftigkeit des Mannes erscheint es unwahrscheinlich, dass auf der anderen Seite des Tisches wirklich ein Spielpartner sitzt. Nichts spricht dafür, wie zum Beispiel ein weiteres Notizheft oder eine zweite Mokka-tasse. Die ganze Szenerie wirkt zu aufgeräumt, um eine reale Situation widerzugeben. Zur Unwirklichkeit der dargestellten Situation trägt insbesondere ein Detail bei, welches nicht da ist, obgleich es da sein müsste: Wo sind die geschlagenen Figuren? Mehr als alles andere machen die aus dem

Bild getilgten Figuren deutlich, dass es sich um ein durchkomponiertes Arrangement handelt. Statt einer echten Wettkampfpertie stellt das Bild eine Simulation derselben. Es fällt auf, dass die Perspektive des Bildes nicht ganz stimmt; insbesondere das Schachbrett wirkt leicht verzerrt. Dem Künstler oder vielmehr seinem Auftraggeber scheint es wichtiger gewesen zu sein, dass vor allem die Stellung gut erkannt werden kann. Handelt es sich womöglich um eine Partie, die tatsächlich gespielt wurde? Und wenn ja, wie lässt sich dies herausfinden?

Wie bisweilen ein alter Kriminalfall durch neue Methoden aufgeklärt werden kann, hilft auch in diesem Fall moderne Technik weiter. Gibt man die Stellung – weißer König auf g1, schwarze Dame auf d8 etc. – in Schachdatenbanken ein, erhält man den Schlüssel zur Deutung des Bildrätsels.

Die Partie wurde in der letzten Runde des Internationalen Turniers 1912 in Breslau gespielt, und zwar zwischen dem Bremer Bankdirektor Carl Carls (1880 bis 1958) und dem Nürnberger Arzt Siegfbert Tarrasch. Während es sich bei Tarrasch um einen der besten Spieler der Welt handelte, war der 32-jährige Carls ein bis dahin nahezu unbekannter Spieler. Zwar belegte er 1905 beim Meisterturnier von Hamburg den vierten Rang, aber im illustren Kreis der internationalen Meister in Breslau – Rubinstein! Schlechter! Marshall! – wirkte er wie deplatziert. Beim Turnier wurde er auch nur Viertletzter, und Carls selbst merkte kritisch an: „Mein Debüt entsprach nicht meinen Erwartungen.“ Trotzdem horchte die Schachwelt auf; denn Tarrasch, der mit einem Sieg noch das Turnier hätte gewinnen können, wurde von dem unbekannteren Bremer spektakulär geschlagen.

Das Gemälde zeigt die Stellung vor dem entscheidenden Schlussangriff. Mit dem Läuferopfer 29.Lg5! zertrümmerte Carls die schwarze Königsstellung; fünf Züge später gab Tarrasch auf. Selbst die Zeiger der Uhr geben das reale Geschehen wieder; der Amateur benötigte für die Glanzpartie nur 30 Minuten. Jetzt dämmert es dem Betrachter: Das gemalte Arrangement entpuppt sich als ein Bild voller biografischer Hinweise. Nicht nur die Schachpartie, sondern auch die an der Wand hängenden Bilder und der im dunklen Hintergrund thronende Pokal.

Wichtiger Turniersieg in Köln

An dem Breslauer Turnier durften nur Spieler mit Meisterstärke teilnehmen. Zwar hatte Carls nicht das Niveau der anderen, doch den Meistertitel besaß auch er. Er hatte nämlich ein Jahr zuvor in Köln das Hauptturnier gewonnen, und dieser Sieg ging mit der Verleihung der Meisterwürde einher – ein ganz besonderes Moment in seiner Schachkarriere. Der Gewinner erhielt auch einen großen Pokal, den Carls 1957 in seinen Erinnerungen beschrieb: „(...) ein vom ersten Jewelier der Stadt für das Turnier angefertigter großer silbervergoldeter Pokal, geschmückt mit der Figur der Schachgöttin und Emblemen Coelns, der noch heute meinen Bücherschrank ziert.“

Bleiben noch die Fotos. Die rechte Tischkante entspricht grob der Bilddiagonalen und teilt das Gemälde nicht nur geometrisch in zwei Hälften. Während im dunkleren linken Bereich die mit Bedeutung aufgeladenen Schach-Objekte zu finden sind, geht es im rechten helleren Bereich um die für Carls bedeutsamen Schach-Menschen.

Auf dem linken Foto ist niemand Geringeres als der Ex-Weltmeister Emanuel Las-

ker (2.v.l.) zu sehen, der 1925 in Bremen ein Simultan gab. Aus diesem Anlass entstand das Foto, das Lasker im Kreise des „Bremer Dreigestirns“ zeigt, wie die Meister Carls (2.v.r.), Oskar Antze (1.v.l.) und Wilhelm Hilse (1.v.r.) von der Bremer Schachgesellschaft genannt wurden. Für Carls war insbesondere Antze wichtig, denn in ihm fand er einen nahezu gleichstarken Schachfreund, mit dem er über 30 Jahre Wettkämpfe bestritten hat.

Ganz rechts schließlich und somit im hellsten Bereich des Bildes findet sich ein Porträt von Tarrasch. Bereits der jugendliche Carls hat ihn verehrt und zu seinem Lehrmeister auserkoren. In seinem Tagebuch vermerkte der 16-Jährige: „Hoch lebe das Schach und sein würdiger Vertreter, mein Ideal (nicht nur im Schach) Siegfbert Tarrasch.“ Durch das Studium der Partien seines Idols hat er es zu einer beträchtlichen Spielstärke gebracht, und allein schon die Existenz des Bildes lässt erahnen, was es für ihn bedeutet hat, seinen Lehrmeister auf schönste Weise besiegt zu haben.

Auf engstem Raum finden sich also in dem Gemälde die wichtigsten Ereignisse aus dem Leben eines besonderen Bremer Schachspielers: der Meistertitel, die Glanzpartie, das Bremer Dreigestirn mit Weltmeister und ein Porträt seines Idols. Das wichtigste Ereignis seiner Schachkarriere ist aber nicht im Bild – und kann es auch nicht sein. Denn die untere rechte Ecke verrät das Jahr seiner Entstehung: 1930. Carls' größter Triumph, der Gewinn der deutschen Meisterschaft 1934 und der damit verbundene Titel „Meister von Deutschland“, fehlt. Dafür entstand das Gemälde vier Jahre zu früh und ist auch und gerade in diesem Sinne ein Bild ohne Titel.

Hamburger dominieren

VON UWE SCHOOLMANN

BRIDGE Am 19. November fand in sehr angenehmer Atmosphäre in der Nähe von Sittensen die Landesmeisterschaft Hamburg/Bremen statt. Leider fehlten die Bremer Spitzenspieler Kirmse/Orth und Molak/Duszynski. Dennoch war das Turnier insgesamt mit 36 Paaren quantitativ und qualitativ gut besetzt.

Den Hamburger Spielern gelang ein dreifacher Erfolg. Es gewannen die Herren Keuchel und Lagemann vor Farwig/Schoop und Kogan/ Koss. Fünfte und damit beste Bremer waren Stefan Hinck und Lars Hüllen, Neunte, und damit noch in den Top Ten, Herta Klevern und Hans v. Klot. Der Spielesaal war sehr gut geeignet, wenn man sich aber zwei Dinge für das kommende Jahr wünschen darf, wäre es eine besser organisierte Gastronomie und, Bridgespieler planen langfristig, ein früher bekanntgegebener Termin.

Nachfolgend etwas Reizechnik für die noch etwas unerfahrenen Spieler. In jedem Turnier begegnet uns der Kampf um den Teilkontrakt. Oft stehen wir in kompetitiven Bietsituationen, das heißt in Situationen, in denen beide Parteien reizen, vor der Frage, ob wir den Gegner spielen lassen oder weiterreizen und gegebenenfalls Faller in Kauf nehmen sollen. Unser Ziel lässt sich verkürzt wie folgt formulieren: Gehört die Hand der eigenen Seite, sollte man versuchen, den maximalen Gewinn zu erzielen. Gehört die Hand der Gegenseite, sollte man sich bemühen, seine Verluste zu minimieren. Faller müssen nicht notwendigerweise einen schlechten Score nach sich ziehen. Wenn eigene Faller weniger zählen als der gegnerische Kontrakt, so kann man auch mit Fallern einen guten Score erzielen. In der nächsten Kolumne werden wir uns mit einer Methode beschäftigen, die es uns erlaubt, besser abschätzen zu können, auf welcher Stufe wir noch reizen sollen. Wir werden uns mit dem berühmten law of total tricks befassen.

NORD		WEST		OST	
♠	7 5 3	♠	D	♠	A K 8 4 2
♥	B 8 2	♥	10 9 7 3	♥	D
♦	6 5 4	♦	K 10 9 2	♦	D B 8 7 3
♣	A D B 9	♣	8 7 6 5	♣	3 2
SÜD					
♠	B 10 9 6				
♥	A K 6 5 4				
♦	A				
♣	K 10 4				

Heute spielen Sie 4 Cœur von Süd. Nach der bei Ost beginnenden bewegten Reizung 1 Pik – 2 Cœur – p – 3 Cœur – 4 Karo – 4 Cœur – p – p – p. Ausspiel Pik Dame.

Auflösungen dieser Ausgabe

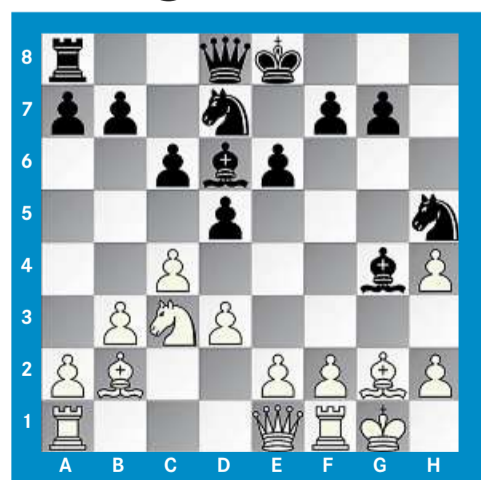
SKAT: Mittelhand muss Herz-Ass führen und darf Vorhand nicht über Karo ans Spiel bringen können.
Sie am Ziel.
mit dem letzten Trumpf. Jetzt drei Runden Treff, schon sind Trumpf, endend am Dummy und schnappen Sie ein Karo. Gouvarken. Spielen Sie Karo-Ass und sodann drei Runden West ist ausgezehrt auf Pik Single Dame und vermutlich vier drei Cœur, Karo-Ass, zwei Karoschnapper und vier Treffs. ein Cœur. Andererseits haben Sie im Prinzip zehn Stiche. **BRIDGE:** Es sieht sehr nach vier Verlierern aus, drei Pik und fünf Cœur. West hat keine gute Verteidigung gab. 0:1.
5. Sx2z zex2z matt (Karte gute Verteidigung gab). 0:1.
4. Sx2z Sxh3+ 4. D4x3! (Weiß kapituliert, weil es gegen 2. Lx3 D4x4 3. D4! 2. Lx3 Sx4! 4. Lx3 (oder 2. Lx3 D4x4 3. D4! 2. Lx3 Sx4! 4. Lx3) (oder zum Ziel führen 1. D4x4 2. f4! bzw. 1. Sx4 2. f3) 2. Lc1 **SCHACH:** 1. Lf3! (blockt den Anzug des Bauern. Nicht

Kubas Köhner zeigen ihre Angriffskünste

VON MARTIN BREUTIGAM

SCHACH Ein wichtiges Ereignis für das Gelingen der kubanischen Revolution sei die Einnahme der Stadt Santa Clara (um die Jahreswende 1958/59) durch Che Guevaras Rebellenarmee gewesen, heißt es. Der kultisch verehrte Comandante prägte Kuba in den Folgejahren nicht nur politisch, sondern auch schachkulturell. Er selbst mochte das Spiel sehr. Sogar als revolutionärer Anführer soll er stets ein Schachbrett bei sich gehabt haben. Von den 1960er Jahren an war Schach auf Kuba sowohl ein Teil der Allgemeinbildung (etwa in Schulen) als auch Leistungssport. Bis heute spielt es in keinem anderen mittel- bzw. südamerikanischen Land eine so bedeutende Rolle wie auf Kuba. Trotz aller Armut. Auf den Plätzen sieht man Hobby-spieler, in den Turniersälen Köhner. Derzeit hat Kuba 22 Großmeister und 327 Titelträger insgesamt. Zur Bildstellung kam es in diesem Jahr in Santa Clara: Wie gab der Internationale Meister Diasmany Otero Acosta als Schwarzer seinem früh unter Druck geratenen Gegner, Jorge Gomez Sanchez, den Rest?

Lenier Dominguez Perez, seit Jahren der beste Großmeister Kubas, demonstrierte Mitte November beim „Champions Show-down“ in der US-amerikanischen Schach-



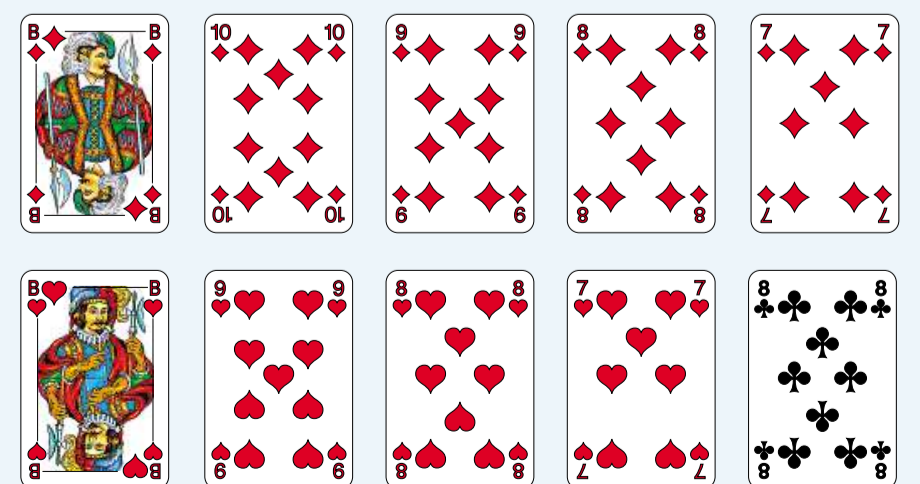
Schwarz am Zug

hochburg Saint Louis wieder einmal seine Spielkunst. Gleichwohl er den mit 100000 Dollar dotierten Schnell- und Blitzschach-Wettkampf gegen den Welttranglistensechsten Wesley So letztlich verlor, ist manch Gutes von Dominguez Perez in Erinnerung geblieben: etwa sein Angriffskonzept gegen die grundsätzliche russische Verteidigung (siehe Notation).

Dominguez Perez – So (St. Louis 2017)

1.e4 e5 2.Sf3 Sf6 3.Sxe5 d6 4.Sf3 Sxe4 5.Sc3 (Interessanterweise hatte Dominguez Perez in Wijk aan Zee 2014 denselben Gegner schon einmal mit diesem System heftig überrumpelt. Damals geschah 5... Sxc3 6.dxc3 Le7 7.Le3 0-0 8.Dd2 b6 9.0-0 0 Lb7 10.h4 Sd7 11.Ld3 Sf6 12.Ld4 c5 13.Lxf6 Lxf6 14.Df4 d5 15.h5 Te8 16.g4 G6 17.hxg6 hxg6 18.g5 Lg7 19.Th7 d4 20.Lc4 De7 21.Dh4 1:0.) 5...Sf6 6.d4 Le7 7.Lg5 (Einfaches Schach: Weiß plant Dame d2, lange Rochade, ggf. tauscht sich der Läufer gegen den Springer f6, und vor allem sollen die h- und g-Bauern zwecks Linienöffnung vorrücken.) 7...0-0 8.Dd2 Lf5 9.0-0 0 Sbd7 10.Df4 Lg6 11.h4 Te8 12.g4 h6? (Notwendig war 12...h5.) 13.Lxf6 Sxf6 14.h5 Lh7 15.g5! hxg5 16.Sxg5 d5 17.Kb1 c6 18.Sxh7?! (Deutlicher war 18.h6!) 18...Sxh7 19.Ld3 Sf6? (Mit 19...Dd6! hätte Schwarz noch kämpfen können.) 20.Td1 Ld6 21.Dg5 Lf8 22.h6 Se4 23.Sxe4 dxe4 24.Df5! (Mit der entscheidenden Idee 24...exd3 25.Dh7+! Kxh7 26.hxg7+ Kg8 27.Th8 matt; dieses Motiv funktionierte auch nach 24...Te6 25.Dh7+! Und falls 24...g6, gewänne 25.Txg6+! fxg6 26.Dxg6+ Kh8 27.Lc4.) 1:0.

Der Null ouvert von Hinterhand...



SKAT ...ist wann mit den abgebildeten Karten nicht zu verlieren, wenn Vorhand folgende acht Karten hat: Kreuz: Dame, Bube, 10, 9, 7; Herz: König, Dame, 10. Gedrückt wurden Pik-Bube und 10. Wie ist die Kartenverteilung, damit Hinterhand nicht verliert?